

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt Neuenbürg, M. 1,35, monatlich 45 Pf., bei allen württembergischen Postämtern und Postboten in Orts- und Nachbavortsmerehr vierteljährlich M. 1,25, außerhalb des Landes M. 1,35, hiesigen Bestellgeb. 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pf., von auswärts 10 Pf., die Kleinanzeigen 25 Pf., die Beilagen 1 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 17

Samstag, den 22. Januar 1916.

33. Jahrg.

Jugendwehrrpflicht!

Von Hauptmann d. L. a. D. Professor Calw. b. a. d. Jugendwehrrleiter in Heilbronn, wird uns geschrieben: Von überall her hört man Klagen über den Rückgang der Beteiligung an der Jugendwehr. Ein Grund des Abnehmens liegt nun, und das ist erfreulich, in dem Uebertritt von Jugendlichen in das aktive Heer. Andere Gründe liegen in industriellen und wirtschaftlichen Verhältnissen, wieder andere in parteipolitischen Entscheidungen, andere auch im Abflauen der jugendlichen Begeisterung zur Teilnahme an der Jugendwehr. Nachgerade beginnt sich in den Köpfen der Jugendlichen die Auffassung von zweierlei Klassen von Jugendlichen festzusetzen, erstens von solchen, die vermöge ihres Standes und ihrer Bildung Pflicht und Schuligkeit hätten, sich an ihre völkischen Pflichten möglichst bald zu erinnern und sich dem Staat sobald als möglich zur Verfügung zu stellen; dann aber von solchen, für die es nach ihrer Zugehörigkeit zu den arbeitenden Schichten des Volks noch früh genug sei, dem Staat zu dienen, wenn sie erst von ihm geholt würden. Hat nun die Auffassung von den Klasseninteressen und die rassistische Vertretung dieser dem deutschen Volk schon bisher Wunden genug geschlagen, so ist dieser innere Kampf in nicht geringerem Grade für unsere staatlichen Feinde Grundlage gottlob nicht erfüllter Hoffnungen für den Kriegsfall geworden, so ist es ein schlimmes Zeichen für den inneren Frieden der Zukunft, wenn sich heute schon, während des Kriegs solche Stimmungen und Werturteile selbst in den Köpfen von Jugendlichen zeigen. Der Staat und die ganze bürgerliche Gesellschaft hat meines Erachtens die sittliche Pflicht, zum Wohl des ganzen gegen eine solche Zukunftsentwicklung rechtzeitig einzuschreiten. Die Einheit und Einigkeit unseres ganzen Volkes im Krieg wollen wir auch in die Zukunft hinüber retten! Durch den Fortbestand des gegenwärtigen Zustands der schwachen Beteiligung an der Jugendwehr infolge von allerhand teils sachlich begründeten, teils eingebildeten Verhältnissen und Aufgaben ist nun aber nicht bloß die Gesamtwehrkraft des Staats geschwächt, es leidet darunter auch die körperliche und willensmäßige Ausbildung der sich beteiligenden Jungmänner selbst und auch das Volk im all-

gemeinen. Es dürfte klar sein, daß, je zahlreicher eine örtliche Jugendwehr ist, desto abwechslungsreicher und anziehender und erfolgreicher die Übungen werden können. Durch das Zusammenkrummen der Jugendwehren leidet nicht nur Stimmung, Freudigkeit und Bereitwilligkeit der Führer, sondern auch der Jugendlichen selbst und damit auch ihre Ausbildung. Man wende nun nicht ein, bei Einführung der Jugendwehrrpflicht leide es an Führern und Ausbildnern! Die Führer sind da; sie wollen nur vielfach nicht ihre Gesundheit und Zeit einer halben Sache opfern; und sie werden bei Einführung der Jugendwehrrpflicht in noch größerer Zahl vorhanden sein, schon während des Krieges, noch viel mehr aber nach diesem, da ausgezeichnete Offiziere und Unteroffiziere in Masse es sich zur Ehrempfehlung machen werden, in dieser Weise wenigstens als Lehrer der Jugendwehr dem Vaterland zu dienen.

Auch an der Frage der Uniformierung darf die Jugendwehrrpflicht nicht scheitern. Man denke nur an die Folgen der aus Geldrückichten abgegangenen Ersatzwehrrpflicht und -Ausbildung! Wenn für die Dauer des Kriegs für bedürftige Jugendliche eine Geldabfindung für abgenutzte Schutzhülle und Kleidung sich empfehlen wird, so dürfte nach Friedensschluß die Einführung einer einfachen Jungmänner-Uniform wohl keinen ernsthaften Widerspruch finden. Nötig wirklich wäre nach dem Krieg die Verteilung der Übungen vom Sonntag auf den Werktag. Und zwar würde ein ganzer Nachmittag in der Woche genügen, am besten der Samstag Nachmittag. Diese Forderung ist nicht bloß im Interesse der Schule, sondern ließe sich gewiß auch von allen wirtschaftlichen Ständen un schwer ertragen; hat man doch heute schon vielfach Samstags kürzere Arbeitszeiten. Nach Bedarf könnte Winters ein Unterrichtsabend in der Woche dazu kommen, oder Turnübungen im Freien während des Sommers.

Schwierigkeiten der Einführung der Jugendwehrrpflicht sollten wir bei der gerühmten organisatorischen Fähigkeit des deutschen Volks eigentlich gar nicht kennen. Zudem ist die Organisation schon da. Sie bedarf nur der Festlegung durch Gesetz, um sich mit den höheren Zielen auch einen größeren Rahmen zu schaffen. Wie sollte nun aber das deutsche Volk heute, angesichts der Mobilisierung des englischen Volks noch zögern und zwei-

eln, daß es selbst seine Aufgabe zu erweitern hat! Einschüchtern und ängstigen lassen wollen wir uns durch die Vorgänge in England nicht; aber töricht und unverantwortlich wäre es, die ganz unbeachtet zu lassen. Läge nun dagegen eine Steigerung unserer Wehrrkraft nicht eben auch schon in der gründlicheren Vorbereitung der Jugend für den Krieg durch die „Jugendwehrrpflicht“? Zweifellos. Und zwar für alle Jugendlichen vom 16. bis 20. Jahr, wie bisher. Dadurch werden unsere Jugendlichen wie in einer Art militärischen Vorbereitung- und Fortbildungsschule für ihre Aufgaben als Soldaten, wie auch schon in andern Staaten, vorgebildet. Dabei handelt es sich aber nicht bloß um eine körperliche Eräftigung der Jugend, sondern gleichzeitig auch um eine für diese Jahre höchst notwendige sittliche und geistige Erziehung und Weiterbildung.

Es wäre wirklich schade, wenn der große Krieg zwar die Geburt der Jugendwehr uns gebracht, sie aber nicht dauernd lebensfähig gemacht hätte. Denn darüber besteht wohl kein Zweifel, daß wenn heute in der Stunde der Gefahr und des Kriegs die Jugendwehrrpflicht nicht kommt, sie nach dem Krieg bei dem Vordringen von allerhand „Wenn“ und „Aber“ nimmer kommen wird. Angesichts des Ernstes der Zeit und der gebieterischen Forderung der Zukunft sollte meines Erachtens der Bundesrat nicht länger zögern, zunächst auf dem Wege der Verordnung vorbehaltlich sofortiger gesetzgeberischer Regelung nach dem Krieg die „Jugendwehrrpflicht“ einzuführen.

Deutscher Tag und Nacht. W. I. V.

Großes Hauptquartier, den 21. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besondere Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front, zwischen Pinsk und Czartorysk, wurden Vorkämpfe schwacher russ. Abteilungen leicht abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Englands Verrat — deutsche Tat.

Roman aus der Zeit des Weltkriegs von M. Blank. Fortsetzung.

„Das ist bedauerlich! Waren denn alle so wie jene edle Lord?“
„Ich fand unter allen keine merkwürdigen Unterschiede. Ob Papa mit mir nun in Schweden weilte, ob wir in Franzensbad abgestiegen waren, ob wir auf der Terrasse des Splendidhotels saßen oder in der Schweiz reisten, überall waren die Männer die gleichen.“
„Aber wer wird rechte Männer gerade an solchen Luxusstätten suchen? Rechte Männer haben gar nicht die Zeit dazu; für diese gibt es Pflichten und Aufgaben zu erfüllen. Die anderen sind Drohnen, die an solchen Orten die Honigwabe suchen.“
„Fast mögen Sie recht haben! Aber wenn Sie nun meine Neugierde geweckt hätten?“
„Worüber? Ich merkte nur, Sie könnten von mir enttäuscht werden, falls sich Ihre Neugierde etwas Außerordentliches ausgedacht haben sollte.“
„Ich möchte dann nur fragen, wie gerade Sie an eine solche Luxusstätte geraten sind?“
„Warum?“ Peter Brandenstein lachte. „Wollen Sie in mir eine Ausnahme beobachtet haben?“
„Sie sehen nicht aus, als gehörten Sie zu den Drohnen! Auch haben Sie sich bisher nicht benommen, als wären Sie auf der Jagd nach der Honigwabe.“
„Vielleicht irren Sie sich! Am Ende bin ich doch kein anderer.“
„Doch! Ich bin fest überzeugt, Sie haben sich noch nicht erkundigt, auf welche Bank die Schecks meines Papas lauten und wo die Güter der Gynghöbys liegen.“
„Rein, das habe ich bisher wahrhaftig vergessen. Aber warum sollte ich das tun?“
„Das haben mir die anderen auch nicht gesagt! Aber man könnte bei dem von Ihnen geschaffenen Ver-

gleiche bleiben: um sich von der Ertragsfähigkeit der Honigwabe zu überzeugen!“
„Sie haben recht! Ich habe von diesem Standpunkt aus noch nicht denken gelernt.“
„So hatte ich also doch recht, daß Sie ein anderer sind.“
„Nur deshalb?“
„Und nun ließ Marta Gynghöby ein munteres Lachen hören.“
„Rein! Ich vermissen, was ich von Guy Roland, von dem Marquis de Ferrier und den anderen Hotelgästen bereits gehört habe. Sie sind der einzige, der mir von meiner Schönheit noch nichts zu sagen wußte, und der bisher das unerwartete Erwachen seiner Liebe noch nicht bemerkt hat. Sie müssen selbst zugeben, daß Sie hier eine wirkliche Ausnahme sind.“
Da schwieg Peter Brandenstein; und für einen Augenblick erschien es, als wäre sein Gesicht etwas fahler geworden, als flammte in seinen Augen ein Leuchten auf. Die Flügel der scharfgeschnittenen Nase vibrierten. Dabei sah er immer noch in ihr fröhliches Gesicht ein paar Augenblicke schwiegen beide.
„Und welche Antwort erhielten denn alle Ihre vornehmen Verehrer?“
„Jeder die gleiche.“
„So wäre also mein Schicksal schon entschieden, wenn ich ebenjehige Fragen gestellt hätte?“
„Sie sind eben nicht so! Sie haben auch nicht mit jenen abgestandnen Redensarten begonnen, von der Schönheit von der Formentracht und was sonst noch gesagt wurde.“
„Rein! Das würde ich nie gesagt haben, denn die Wahrheit wissen Sie selbst, und darüber leere Worte sagen, das kann ich nicht. Wäre ich ein Dichter, dann würde ich es vielleicht in einem Liebesversuch haben. So aber schweige ich.“
Ihre Augen schauten ihn durchdringend an; aber sein Blick wich dem ihren nicht aus.

„Fast bin ich jetzt nicht sicher. Wollten Sie mit damit auch ein Kompliment machen?“
„Sie fragten, und ich gab Antwort.“
„Gut! Und die Antwort war keine alltägliche. Jetzt habe ich mir wohl Aufrührung verschafft, daß Sie doch nicht sind, wie die anderen, aber das haben Sie mir noch immer nicht verraten, wie Sie hierher, in eine solche Luxusstätte geraten sind.“
„Ich bin vom Arzte hergeschickt worden; ich habe mir bei irgendeiner Gelegenheit eine kleine Lungen-erkrankung zugezogen.“
Marta Gynghöby antwortete nicht sogleich.
„Nach Algier wurden Sie da geschickt? Algier würde ich begreiflich finden. Aber Algier?“
„Gnädigste Gräfin, Sie werden sich dennoch mit meiner Erklärung begnügen müssen.“
„Dann sehen Sie auch nicht aus wie jene, die ein Lungenleiden haben, das Sie nach Nordafrika zwingt.“
Nun schwieg Peter Brandenstein; aber nur ein paar Sekunden waren es, dann zog er die Schultern hoch, lächelte etwas und erklärte darauf in scherzendem Tone:
„Sie werden trotzdem mit meiner Erklärung zufrieden sein müssen.“
„Müssen! Ja, Sie haben recht. Aber Sie können nicht erzwingen, daß ich Ihre Erklärung glaube. Rein, so ehrlich Sie bisher zu mir gewesen waren, so offen Sie sich gegeben haben, — hier wollen Sie mich täuschen. Still! Sie wehren mit der Hand ab, als er darauf eine Entgegnung versuchte. „Ich will nichts hören. Ich verstehe sehr wohl, daß es Geheimnisse geben kann, die man nicht überall ausplaudert. So viel weiß ich aber von Ihnen, daß es keine Geheimnisse sein können, die ehrlos machen.“
„Ich danke Ihnen für dieses Wort! Rein! Zu etwas Ehrlichem würde Peter —“ nur ein paar Augenblicke des Zögerns — „Brandenstein seine Hand nicht heigeben.“

Wochenrundschau.

Eine ereignisreiche Kriegswache liegt wieder hinter uns. Die Bedeutung der verflochtenen Tage auch nicht so sehr in einer größeren Anzahl kriegerischer Ereignisse, als in der Tatsache, daß die verbündeten Zentralmächte bei einem ihrer zahlreichen Feinde das Ziel das letzten Endes die Absicht der Kriegshandlungen darstellt, die bedingungslose Unterwerfung erreicht haben. Montenegros Kapitulation hat der vergangenen Kriegswache ihr Gepräge gegeben. Die Freude und die Genugtuung mit der die Bojschaft von der bedingungslosen Unterwerfung Montenegros im ungarischen Abgeordnetenhaus aufgenommen worden ist, wird auch vom ganzen deutschen Volk geteilt, das die Verbündeten zu ihrer ersten Frucht ihres Ausstehens und ihres Heldentums, wie Graf Tisza sagte, herzlich beglückwünscht. Zum erstenmale seit den furchtbaren anderthalb Jahren, die 25 Kriegserklärungen gebracht haben, ertönte das Wort „Friede“, und es war ein für uns und unsere Bundesgenossen siegreicher Friede, der zum erstenmale an einem kleinen Teil der Front dem hartnäckigen Kämpfen ein Ende macht.

Während im Westen der Zustand fast völliger Ruhe in größeren Unternehmungen nur ab und zu durch kleinerer Vorstoßversuche unterbrochen wurde, haben im Osten nach dem Wiener amtlichen Bericht die österreichisch-ungarischen Truppen in Ostgalizien einen glänzenden Sieg in der Abwehr errungen. Die Russen haben in der sogenannten Neujahrsschlacht eine schwere Niederlage erlitten. „An allen Punkten eines 130 Kilometer breiten Schlachtfeldes haben unsere Waffen einen vollen Sieg davongetragen“, sagte der amtliche Bericht. Es ist die Linie, die von der besarabischen Grenze längs dem Dniestr bis zur Strypamündung und von da längs diesem Fluß hinzieht. Die früheren Angriffe der Russen galten dem nördlich anschließenden Abschnitt und waren in der Hauptsache gegen die Armeegruppe Bothmer gerichtet. Diesmal versuchten die Russen ihr Glück an dem unteren Teil. Insgesamt 24 Tage hatte mit kurzen Unterbrechungen die Schlacht gedauert und einzelne Regimenter standen 17 Tage im heftigsten Kampfe. Es war also nicht nur ein Sieg der Führung, sondern auch eine Leistung der heldenmütigen Truppen, die einer weltlichen Uebermacht standhielten. Das ist aber ein untrügliches Zeichen ihrer taktischen Ueberlegenheit. Vergebens hat der Feind abermals rund 70 000 Mann geopfert für ein Unternehmen, auf das er so große Hoffnungen gesetzt hatte. Mögen nun auch die Russen weitere Verstärkungen heranziehen und von neuem angreifen, es ist wiederum zu spät. Das ist das vernichtende Urteil, das die Schicksalsgöttin unseren Feinden überall entgegenhält. Schon seit der großen Katastrophe in den Karpaten ist die russische Offensivkraft gebrochen. In ihr eigenes Gebiet zurückgedrängt, vermögen sie sich zwar noch zu behaupten, sie vermögen aber nicht mehr, die Lage offensiv zu wenden. Diese Ohnmacht des stärksten Bundesgenossen wirkt aber naturgemäß auch auf die anderen Kriegshauptkräfte zurück. Vergebens warten die Franzosen schon seit Monaten auf ein abermaliges Vorgehen der Russen, nicht minder hoffen Serben und Montenegriner auf die Hilfe ihres mächtigen Freundes. Auch die Landungsarmee in Saloniki hatte natürlich auf die Russen gezählt, die unseren Heeren in Flanke und Rücken fallen sollten. Nun haben sich abermals alle Berechnungen als falsch erwiesen.

Das Schwerkriegs der Ereignisse liegt auf dem Balkan, der jetzt vom äußersten Westen, in dem sich vergeblich noch ein winziges Stückchen italienischer Macht an die albanische Küste klammert, bis zu seinem äußersten Osten ein gewaltiger Begräbnisplatz für die Hoffnungen und Wünsche des Viererbundes geworden ist. Unsere Schnellzüge durchfahren das Land von Berlin nach Konstantinopel und tragen politische Freunde, Vertreter von Wirtschaftsinteressen, kurz Arbeiter am Werke der gemeinsamen mitteleuropäischen-neinasiatischen Zukunft herüber und hinüber. Der Kaiser hat zur aufrichtigen Freude aller Deutschen dem bulgarischen Bundesgenossen einen Besuch abgestattet, dessen politische Bedeutung niemand verkennen wird, der, wie wir gern erfahren, in Bulgarien allgemeinen Jubel ausgelöst hat und zur Befestigung der Bundesfreundschaft mit einem Volk beiträgt, dessen Eigenschaften wir bewundern. Mit Genugtuung wird die Nachricht aufgenommen, daß Zar Ferdinand zum preussischen Generalfeldmarschall ernannt ist. Währenddessen übt die Waffenruhe Italien und die übrigen früheren Bundesgenossen bei einem der gerissensten politischen Köpfe unserer Zeit unwiderstehlich dahin ist, seine Wirkung weiter. Aus Rom wird von Ministerpräsidenten berichtet und die Färbung der Aufregung, die diese italienischen Meldungen wider Willen tragen, muß echt sein, angesichts des Versagens der Hilfe, zu der Italien dem kleinen Feind gegenüber verpflichtet und imstande gewesen wäre. Es wird für Salandra und Sonnino nicht leicht sein, einer Kritik standzuhalten, welcher der König im Herzen zustimmen muß, wenn er über die augenblickliche Lage hinausdenkt. Die Frage, warum Italiens Streit nicht durchgreifendes zur Rettung Montenegros und zur Verhinderung des ersten Russen in der Kette getan hat oder tun konnte und warum dieser schwere Schlag die Adriapolitik Italiens treffen mußte, wird sobald nicht verstanden und die Schlussfolgerung, daß die Politik des Kabinetts Sonnino Salandra Italien in seinen politischen Bestrebungen im Norden und Osten weiter zurückgeworfen hat, daß dies durch den mageren Vergleich hätte gechehen können, wird keine beruhigende Regierungskundgebung verhindern können. Man wird sich aus dem Wortschabalden Georges das zu spät borzen müssen, und dies es zu spät wird allen Italienern in der Seele brennen, die sich von der Kriegspartei willenlos schieben ließen. Auch eine neue Adria-Ober-Annung würde an dieser Wirklichkeit nicht viel ändern können. Das Meer, das so oft als das „Bittere“ befrungen wurde,

ist jetzt erst recht bitter geworden und wird es bleiben. Die Verteidigungsstellung Italiens an der Adria ist verloren und wird nicht mehr zu erringen sein. Aus Griechenland sind während dieser Tage Nachrichten von einem Ultimatum aufgetaucht. Bald sollte es vom Viererbund an Griechenland gerichtet sein, bald sollte es Griechenland an diesen gerichtet haben. Eine Bestätigung dafür liegt an Stellen, die darüber Bescheid wissen müßten, nicht vor. Vielleicht werden die nächsten Tage darüber Klarheit bringen.

Aus den Nachrichten, die in den letzten Wochen aus Rumänien kamen, war zu ersehen, daß zwar die Regierung noch immer erwartet, wie die Ereignisse auf dem Balkan sich gestalten werden, daß sie aber auch durch russische Vorbereitungen an seiner Grenze zu bewegen war, aus ihrer Zurückhaltung zu allen Zumutungen auf Preisgebildlichkeit zu Gunsten Russlands unzugänglich war. Daß die Parteien, die zu einem Kriege gegen die Zentralmächte drängten, immer einflussloser geworden sind, ging aus diesem Verhalten der Regierung, aber auch vor allem aus den Verhandlungen in den beiden Kammern des Parlaments hervor, wo die Regierung ihren Neutralitätsstandpunkt ohne Gefährdung vertreten konnte. Es wird gut sein, wenn man trotzdem an diese Vorgänge zunächst keine weitgehenden Erwartungen knüpft. Daß aber eine Besserung in dem Stande der öffentlichen Meinung zu Gunsten Deutschlands eingetreten, ist unverkennbar.

Beim Rückblick auf die verflochtene Kriegswache dürfen wir nicht der schweren Wunden vergessen, die entsetzte Naturgewalten zwei neutralen Staaten zugefügt haben. Der Riesenbrand in Bergen hat ein Sechstel des Stadtareals zerstört. Die Wertvernichtung beträgt 100 Millionen. Noch umfangreicher und schmerzlicher, da auch zahlreiche Menschenleben dabei umkamen, sind die Verwüstungen, die eine Sturmflut in Nordholland angerichtet hat. An den sofort von der holländischen Regierung eingeleiteten Hilfsexpeditionen wird sich auch Deutschland beteiligen.

Die Ereignisse im Westen.

Englands neue Blockade gegen Deutschland.

WTB. Newyork, 21. Jan. (Durch Funkspruch vom Vertreter des WTB.) „Newyork World“ meldet aus Washington: Auf Grund der Berichte, die Oberst House dem Präsidenten Wilson übermittelt hat, ist die Regierung zu der Ueberzeugung gelangt, daß in wenigen Tagen von London eine Proklamation ergehen wird, die die britischen Kabinettsverlässe aufhebt, die Blockade Deutschlands durch die Flotte der Alliierten erklärt und kundgibt, daß man Mittel finden werde, der Versorgung mit Vorräten ein Ende zu machen, deren Beförderung nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn neutrale Länder heimlichweise zugelassen hätten. England ist entschlossen, wenn man die Ansichten amtlicher Kreise über den Gesichtspunkt sich zu eigen machen will, die Verantwortung teilweise auf seine Alliierten abzuwälzen, so daß Frankreich, Italien, Rußland und Belgien einen Teil des Tadelns zu tragen haben werden, den man im Kongreß erwartet, falls die neue Blockade nicht die Billigung der amerikanischen Regierung findet und ernstlich das Geschäft der amerikanischen Verträge behindert. Wie es heißt, ist sich England darüber klar geworden, daß man in England hauptsächlich mit Belgien und Frankreich Mitgefühl hat, und daß dieses Mitgefühl dazu ausgenützt werden kann, die feindliche Stimmung auszugleichen, die gegen die britische Regierung erweckt worden ist. Die amerikanische Regierung würde sehr überrascht sein, wenn nicht alle Entente-mächte gleichlautende Erklärungen dahin abgeben sollten, daß eine Blockade errichtet und durch gewaltsame Mittel aufrecht erhalten werden soll, und um den Ansichten amerikanischer Baumwollproduzenten zuvorzukommen, die eine Million Ballen Baumwolle in amerikanischen Schiffen nach neutralen Häfen Nordbrapas zur Weiterverfrachtung nach Deutschland versenden wollen. Soweit die Vereinigten Staaten in Betracht kommen, könnte man die Erhebung des als ärmlich ungeschicklich betrachteten gegenwärtigen Systems durch eine gekennzeichnende Blockade willkommen heißen, da dies die Streitfrage betreffend die Behandlung des als rechtmäßig anzuerkennenden neutralen Handels vereinfachen würde, doch müßte die Blockade wirksam sein und jeder Versuch, die Rechte der Kriegsführenden durch Erziehung der Theorie von der endgültigen Bestimmung zu überschreiten, würde aufs heftigste bekämpft werden. Nach hier eintreffenden Mitteilungen hat das britische Auswärtige Amt Material gesammelt, um zu zeigen, daß Deutsche Lieferungsverträge auf amerikanischen Produkte abgeschlossen haben, bevor diese noch die Warenweicher in Newyork verlassen hatten. Abgesehen von der Erklärung, durch die die tatsächliche Blockade Deutschlands bekanntgegeben wird, wird England, wie man erwartet, die Forderung stellen, daß eine scharfe Sperre auf alle Sendungen gelegt wird, die für Englands Feinde bestimmt sind, oder aber, daß andernfalls sich auch die Neutralen selbst der Blockade unterwerfen, die nur gelegentlich unterbrochen werden wird, wenn die britischen Behörden der Ansicht sind, daß die Neutralen Nahrungsmittel für ihren eigenen Gebrauch benötigen.

England läßt die amerikanischen Proteste unberücksichtigt.

WTB. Newyork, 21. Jan. Der „Newyork American“ meldet aus Washington: Von hoher amtlicher Stelle wurde erklärt, daß England die amerikanischen Proteste wegen der Behinderung des amerikanischen Handels damit beantwortet habe, daß es beabsichtige, der Blockade einen größeren Umfang zu geben. Nach Mitteilungen, die das Staatsdepartement aus privaten Quellen im Ausland erhalten hat, wird England alle Proteste der amerikanischen Regierung ohne Berücksichtigung lassen. Dem Vernehmen nach wird England einen solchen Protest, nicht einmal bean-

den, die britischen Maßnahmen, durch die der Handel jeder Art mit Deutschland abgeschnitten werden soll, beendet sind. Sobald dies geschehen ist, wird England alle Beschwerden ablehnen. Amtliche Kreise stellen in Aussicht, daß eine solche Antwort Englands einen scharfen Notenwechsel hervorruft wird. Wie es heißt, nimmt England den Standpunkt ein, daß es selbst über die letzte Bestimmung aller Fragen entscheiden muß. Aus diesem Grund glaubt es ein Recht zu haben, nach neutralen Häfen bestimmte Schiffe aufzubringen und ihre Ladungen zu beschlagnahmen, weil es der Ansicht ist, daß diese letzten Endes für den Feind bestimmt sind. Beamte des Staatsdepartements deuten an, daß die amerikanische Regierung die Ansicht vertreten wird, daß England durch eine solche Haltung den Grundpfeiler von der Freiheit der Meere ablehnt. In ihren an Deutschland gerichteten Noten ist die amerikanische Regierung für die Freiheit der Meere ohne Einschränkung eingetreten. Die Vereinigten Staaten müssen daher, wie bemerkt wurde, Englands Standpunkt nachdrücklich und endgültig entgegenstellen. Aus einer der britischen Bojschaft nahegelegenen Quelle erfährt Newyork American, daß England und seine Alliierten sich nur durch die Erfordernisse der Lage bestimmen lassen werden, nicht aber durch die Stimmung im amerikanischen Publikum oder in amtlichen Kreisen Washingtons.

Der Wortlaut des Blockade-Antrags.

WTB. London, 21. Jan. Der Text des Antrages eine energiereichere Blockade durchzuführen, der am Mittwoch im Unterhaus eingebracht werden wird, lautet folgendermaßen: Da dieses Haus davon Kenntnis erhielt, daß in neutrale Länder, die an feindliche Gebiete grenzen, große Mengen Waren, die der Feind für die Fortsetzung des Krieges benötigt, eingeführt werden, fordert es die Regierung auf, die Blockade so wirksam voll wie möglich auszugestalten, ohne dadurch die normale Einfuhr der Neutralen für den Bedarf im Inland zu beeinflussen.

Der Inhalt des Kriegsrats in London.

WTB. London, 21. Jan. (Neuter.) Wie verlautet, sind die Besprechungen des Kriegsrates der Verbündeten in London beendet. Die französischen Minister sind nach Hause zurückgekehrt. — Das Neuterische Bureau ist ermächtigt, zu erklären, daß ihr Besuch den Zweck hatte, die in Paris begonnenen Beratungen, die zu einer vollkommenen Zusammenarbeit im Kriege führen sollen, fortzusetzen. Mehrere Angelegenheiten allgemeiner Natur, maritime, militärische wirtschaftliche und diplomatische Fragen waren auf der Tagesordnung, daneben aber auch mehrere technische und spezielle Fragen. An der Konferenz nahmen nicht nur Kabinettsminister teil, sondern auch die Vertreter der Ressorts, die an den Angelegenheiten besonders interessiert sind. Die gefaßten Beschlüsse müssen geheim bleiben, es kann aber festgesetzt werden, daß über die Fortsetzung des Krieges und über dessen mögliche Ergebnisse volle Einigkeit herrscht.

Englische Ausflüchte.

WTB. London, 21. Jan. (Neuter.) In Beantwortung einer Frage im Unterhaus erklärte Tenant, daß man, um die Luftgefechte an der westlichen Front richtig aufzufassen, den defensiven Charakter der deutschen Kampfmethode in der Luft berücksichtigen müsse. Für diese Art von Gefechte seien Flugzeuge von dem Typ Fokker geeignet, die nicht imstande seien, lange Flüge fern von den eigenen Linien und über die britischen Linien zu unternehmen. Das Hauptziel der Flugzeuge sind Aufklärungen für artilleristische Tätigkeit und in unserem Falle der Angriffskampf. Danach muß die Eignung unseres Flugzeugtyps vor allem beurteilt werden. Wenn die Deutschen zur Offensive übergingen und hinter unsere Linien kämen, dann haben wir dort Flugzeuge von derselben Leistungsfähigkeit und Geschwindigkeit wie die Fokkermaschinen, die sie nur zur Verteidigung hinter ihren eigenen Linien haben.

Schlechte Behandlung Hollands durch England.

WTB. London, 21. Jan. Der Rotterdammer Korrespondent des „Daily Telegraph“ warnt seine Landsleute, die Schikanen gegen den holländischen Handel zu weit zu treiben, denn die Holländer fingen an, zu fühlen, daß sie bei der Entscheidung der Frage, ob die britische Blockade effektiv sei oder nicht, ziemlich schlecht behandelt werden. Sie sind sehr empört über die immerwährende Behauptung in einem Teil der englischen Presse, daß Holland aus dem illegitimen Handel mit Deutschland riesige Profite ziehe. Holland mache natürlich beträchtliche Geschäfte mit Deutschland, aber dies könne es tun innerhalb der legitimen Grenze eines neutralen Landes, das mit kriegsführenden Ländern Handel treibt.

Beschlagnahme der norwegischen Paketpost durch die Engländer.

WTB. Christiania, 21. Jan. „Morgenbladet“ erfährt aus Bergen: Während des Aufenthaltes des Dampfers „Vergensfjord“ in Kirkwall, der gestern in Bergen eintraf, beschlagnahmten die Engländer die gesamte Paketpost. Zum erstenmal wurde auch Passagiergepäck durchgesehen. Dabei wurden 11 Kisten, gezeichnet Waldemar Peterfen, gefunden. Die Untersuchung ergab, daß kein Passagier dieses Namens an Bord war. Die Kisten wurden von den Engländern beschlagnahmt.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 21. Jan. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Zwischen Oise und Aisne während der Nacht einige Patrouillengefechte in der Gegend von Pusfaume. In der Champagne zerstörte unsere Artillerie eine Proviantkolonne auf der Straße von Ville-sur-Tourbe nach Bouziers. Ein feindliches Flugzeug warf drei Bomben auf die Vorstädte von Luneville, ohne Schaden anzurichten, ein anderes mußte bei Flin landen. Die beiden darin befindlichen Piloten wurden bei Ogeville südlich von Luneville zu Gefangenen gemacht.

Wien: Zwischen Sonne und More hat unsere Artillerie beim Bahnhof Chaulnes vom Feinde leichte Anlagen beschossen. Dieses Feuer rief einen Brand und darauffolgende Explosionen hervor. Nördlich von der Mone wurde eine feindliche Kolonne auf der Straße nach Cerbean unter Feuer genommen und zerstreut. In der Umgegend der Farm Cholera richtete heftiges Feuer unserer Batterien erheblichen Schaden an den Schützengräben des Gegners an. Auf der übrigen Front Geschützkampf mit Unterbrechungen.

Seltiger Bericht: Der Artilleriekampf ist heute wieder heftiger, als an den vorhergehenden Tagen aufgenommen worden, besonders im Zentrum und im südlichen Teil der belagerten Front. Das Feuer gegen das Gehölz bei Borkem erreichte es, daß der Feind daraus flüchtete.

Die Lage im Osten.

Wien, 21. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 21. Januar 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Der Eindruck der großen Verluste, die der Feind am 19. Januar in den Kämpfen bei Doporow und Bojan erlitten hat, zwang ihn gestern eine Kampfpause auf. Es herrschte hier wie an allen anderen Teilen der Nordostfront, von zeitweiligen Geschützkämpfen abgesehen, verhältnismäßig Ruhe. Ein russisches Flugzeuggeschwader überschlug das Gebiet südöstlich von Brzeczany und warf Bomben ab. Diese richteten keinerlei Schaden an.

Der russische Kriegsbericht.

Petersburg, 21. Jan. Russischer amtlicher Bericht von gestern. Westfront: In der Gegend von Danaburg beschloß unsere Artillerie mit großem Erfolg den Gegner, der Schloßberg (3 Kilometer westlich Flug) von Westen her angreift. In Galizien an der mittleren Front wurden schwache feindliche Vorstoßversuche gegen unsere Stellungen zurückgewiesen. Nördöstlich von Czernowitz bei Narancze nahmen wir einen Teil der feindlichen Stellung. Ein Versuch des Gegners, den verlorenen Teil wiederzunehmen, scheiterte trotz 5 erbitterten Angriffen, die mit sehr starken Verlusten für den Feind abgefielen. — Schwarzsee Meer. Am 17. Januar bei einer Unternehmung gegen die Ostküste Anatoliens versenkten unsere Zerstörer 163 Segelschiffe, von denen 73 Waffen an Bord hatten. 31 Mann wurden gefangen genommen, die übrigen flohen zur Küste, als die Zerstörer sich näherten. — Kaukasusfront: Die Verfolgung der geschlagenen Mitte der türkischen Armee dauert an. Trotz der starken Kräfte und trotz der überaus schwierigen Geländeverhältnisse haben unsere Truppen ihren ersten Vorstoß zu einem vollen Erfolg zu machen verstanden. Der geschlagene Feind geht aus seinen Stellungen zurück unter großen Verlusten an Menschen und jeder Art Kriegsmaterial. Nach eben eingegangenen Meldungen haben wir die türkische Stadt Köprü an der Straße nach Erzerum genommen und dort Geschütze und Artilleriemunition erbeutet und Gefangene gemacht. — M. der Zar hat diese Mitteilung von dem Sieg über die Türken entgegengekommen und befohlen, im Namen S. M. den tapferen kaukasischen Truppen seinen aufrichtigen kaiserlichen Dank auszusprechen für ihre Opferfreudigkeit und ihre Erfolge. S. M. der Zar ist gewiß, daß die erprobten Truppen ihre Aufgabe weiter mit demselben Eifer und derselben Aufopferung erfüllen werden.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 21. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 21. Januar 1915, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern nachmittag fielen unsere Stellungen auf dem Gipfel und den Hängen des Col di Lana zwei Stunden lang unter Trommelfeuer. Auch Son Paves (nördlich Peustelstein) wurde sehr heftig beschossen. An den übrigen Fronten ging die Artillerietätigkeit nicht über das gewöhnliche Maß hinaus.

Der Balkankrieg.

Wien, 21. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 21. Januar 1915, mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Entscheidende Unterredung?

Athen, 21. Jan. (Agence Havas.) Der französische und der englische Gesandte haben gestern mit dem Ministerpräsidenten Skuludis eine lange Unterredung gehabt, der die Abendblätter große Wichtigkeit zuschreiben.

Eine Richtigstellung.

Budapest, 21. Jan. Ungar. Tel.-Korr.-Bureau.) Die Rede, die die Telegraphenunion dem Ministerpräsidenten Tisza anlässlich dessen Mitteilung über die Waffenstreckung Montenegros in den Mund legte, ist vollständig erfunden. Namentlich hat der Ministerpräsident niemals auch nur mit einem Worte der italienischen Königin oder des montenegrinischen Thronfolgers gedacht oder geäußert, daß man zu der Annahme berechtigt sei, daß der Friedensschluß mit Bissen des italienischen Königs erfolgt sei.

Der unerwartete Handreich Montenegros.
Bern, 21. Jan. „Idea Nazionale“ will aus San Giovanni di Medua telegraphisch erfahren haben, der unerwartete Handreich Montenegros sei auf die Ankunft serbischer Truppen aus Klutari unter dem Oberbefehl des Generals Martinowitsch zurückzuführen. Dieser sei der Führer der Antioffentischen Strömung und habe den König Nikita gegen die russische Armee zu ändern.

Der türkische Krieg.

Eine Kundgebung Enver Paschas an die Dardanellenverteidiger.

Konstantinopel, 21. Jan. Enver Pascha hat an den Flottenchef, Admiral Souchon, folgende Kundgebung gerichtet: Den neunmonatigen Bemühungen des Bierverbandes ist es nicht gelungen, die alte Kaiserstadt an sich zu reißen. Jätspreche daher den Vereinten Streitkräften zu Wasser und zu Lande, die keine Opfer scheuend, unermüdet draußen an den Dardanellen auf der Wacht gestanden haben, Dank und höchste Anerkennung aus und gedente derer, die auf dem Felde der Ehre ihr Leben einsetzten für die gemeinsame Sache, Große Genugtuung bereitet es mir ganz besonders, der heißen Arbeit und der hingebenden Leistungen zu gedenken, die die Flotte beim Befreiungsverle getan. Unermüdet Tag und Tag, unter der Leitung Ew. Excellenz haben Offiziere und Mannschaften in gemeinschaftlicher Tätigkeit beigetragen, daß die mit tausenderlei Schwierigkeiten verknüpfte Unternehmung einen günstigen Abschluß fand. Ich rufe daher Ew. Excellenz und den Offizieren und Mannschaften der Flotte meinen innigsten Dank für ihre Tätigkeit zu, die ein Ruhmesblatt in der Weltgeschichte eingenommen hat. Enver Pascha, Vizegenerallissimus, Kriegsminister.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

London, 21. Jan. Chamberlain teilte im Unterhaus mit, daß die britische Entsendung dank der besseren Witterungsverhältnisse bis auf 7 Meilen an Kut el Amara, dicht an die Stellungen von Esin herangerückt sei, wo es noch zu keinen Gefechten gekommen sei. — Die Beratungen über die einzelnen Punkte der Militärindienbill sind nach viertägiger Debatte beendet worden.

Die deutsche Auslandsschule und ihre Zukunftsaufgaben.

Die deutschen Schulen im Auslande haben in den letzten Jahrzehnten vor dem Weltkriege seinen ungeahnten Aufschwung genommen. Während es im Jahre 1870 im europäischen Auslande nur 24, in Uebersee nur etwa 26 nennenswerte deutsche Schulen gab, berechnete man für das Jahr 1904 über 1000 deutsche Auslandsschulen mit mehr als 40 000 Kindern und etwa 1600 Lehrern, und ihre Zahl stieg bereits bis 1907 auf 1242 Schulen mit 64 600 Schülern. Bei diesen Angaben sind die vielen mehr oder weniger deutschen Schulen in den Vereinigten Staaten von Amerika außer Berechnung geblieben.

Diese Zahlen verdeutlichen uns eine gewaltige Kulturarbeit des deutschen Volkes, die bislang in weiten Kreisen viel zu wenig gewürdigt worden ist. Die Gesamtzahl der Auslandsdeutschen betrug vor dem Kriege rund 22 Millionen. Der allergrößte Teil dieser Massen ging mangels geistiger und auch wirtschaftlicher Bindemittel mit der Heimat dem Dentschum verloren; er bildete im besten Falle den „Kulturbänger“ fremder Völker und Rassen. Nur wenige geistig hochstehende Personen und nur eine verhältnismäßig kleine Zahl in Siedelungen zusammenlebender Dentscher vermochten sich gegen den Einfluß der Fremde zu wahren und ihre Volkstum zu Ehren zu bringen.

Anderer wurde es erst, als unter den Auslandsdeutschen die Arbeit des deutschen Lehrers bemüht und planmäßig einzusetzen begann. Robert Hoerniger, ein guter Kenner des Dentschums im Auslande, nennt die deutschen Auslandsschulen „Musteranstalten, die nicht nur die Erziehung des deutschen Nachwuchses in deutschem Geiste gewährleisten, sondern weit darüber hinaus dem Dentschum Ansehen und Anerkennung gewinnen“. Es ist darum nur mit Freuden zu begrüßen, daß unsere Schulen im Auslande außer den Kindern der Reichsdeutschen auch Angehörige anderer Völker als Lernende aufnehmen. Denn nichts bringt Menschen wie Völker so nahe zusammen wie gemeinsame Sprache und gemeinsame Bildung.

Hiermit ist aber auch der deutschen Auslandsschule ihre Zukunftsaufgabe gestellt: Verbreitung der deutschen Sprache über die ganze Erde und damit Verbreitung deutschen Wesens und deutschen Geistes, deutscher Fertigkeiten und deutscher Waren, deutscher Kunst und deutscher Bildung; mit einem Worte: deutscher Kultur, und zwar in weit höherem Maße als bisher. Es darf nicht wunder nehmen, daß wir hiernit schon, noch inmitten des gewaltigsten Krieges stehend, den die Welt je gesehen, unsern Blick in die Zukunft lenken. Denn gerade das unterscheidet uns ja von unsern Gegnern, daß wir auch jetzt, inmitten eines unerhörten kriegerischen Kraftaufwandes, noch Zeit finden, friedlichen Kulturzielen die Wege zu ebnen.

Nach dem Kriege, so hoffen wir zuversichtlich, wird sich das deutsche Wirtschaftsleben mit gewaltigem Flügelschlag neu erheben; es wird mit unwiderstehlicher Kraft wieder hinausdrängen über die Grenzpfähle der engeren Heimat. Der deutsche Kaufmann wird in vielfacher Anzahl in allen Handelsplätzen der Welt seine Niederlassungen errichten; zu Tausenden werden auch deutsche Gelehrte und Werkmeister ins Ausland gerufen werden, und sie alle werden fruchtbar an's Werk gehen, in deutschem Sinne und Geiste. Sie aber und ihren Nachwuchs zu stützen und zu stärken, sie nicht untergehen zu lassen im Vögengebrauche fremden Lebens und fremder Kultur, sie zu lehren, daß, wo sie auch immer sein mögen, die Wurzel ihrer Kraft und ihres Könnens allein im deutschen Heimatboden steckt; sie zur Erkenntnis zu erziehen, daß der Brennpunkt all ihrer Arbeit einzig der deutsche Gedanke sein darf — das ist die Aufgabe der deutschen Auslandsschule und des deutschen Auslandslehrers.

Baden.

Karlsruhe, 21. Jan. Die Budgetkommission der Zweiten Kammer besaßte sich mit einer Reihe von Anträgen, so zunächst mit denjenigen der Abg. Fischer (N. B.) und Gen. über die Beurteilung der Kleinmüller und über die Beurteilung der Mannschaften der Genesungskompagnien. Der Minister des Innern Dr. Frhr. v. Bodman teilte dabei mit, daß in den vom Kriegsministerium aufgestellten Grundrissen über die Zurückstellung und Beurteilung die besondere Berücksichtigung der Müller vorgezogen seien. Auf eine Beurteilung von Angehörigen der Genesungskompagnien in die Landwirtschaft sei das Generalkommando nicht eingegangen, weil die Gefahr bestehe, daß sich die Genesenden bei den landwirtschaftlichen Arbeiten überanstrengen. Weiter fanden zur Beratung die Anträge der Abg. Koll (Soz.) und Gen. und Borchard (Soz.) und Gen. über die Notlage der Handwerker und Gewerbetreibenden. Es handelte sich dabei in der Hauptsache durch Gewährung niedrig verzinslicher Darlehen den in Not geratenen Kleingewerbetreibenden die infolge des Krieges erwachsende Schuldenlast zu erleichtern. Betont wurde, daß es auch nötig sei, allgemein auf Verzinsung u. kürzere Zahlungsfristen hinzuwirken. Alle Anträge wurden von der Budgetkommission einstimmig angenommen.

Karlsruhe, 21. Jan. Bei der Beratung des gewerblichen und kaufmännischen Unterrichtswesens in der Budgetkommission der Zweiten Kammer lenkte ein Abgeordneter die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Handlungsschulen, die zurzeit mit Rücksicht auf den gegenwärtig großen Bedarf an weiblichen kaufmännischen Angestellten eine gesteigerte Tätigkeit entfalten und eine völlig unzulängliche Schnellausbildung zutage förderten, die für die Mädchen selbst nur von verdecktstem Einfluß sein könne. Ein Regierungsvertreter teilte dazu mit, daß die Regierung durch die Bezirksämter den Sachverhalt über die Privathandlungsschulen feststellen lasse und nötigenfalls einschreiten werde. Zur Ablegung der Weisensprüfung wurde von Regierungsseite betont, daß die Lehrlinge von der Ablegung dieser Prüfung nicht ausgeschloffen seien und daß man, um eine dauernde Schädigung des Handwerks zu vermeiden, den jungen Leuten Gelegenheit gebe, das Verfaßte in besonderen Kursen nachzuholen.

Karlsruhe, 21. Jan. Der Pforzheimer Militionenbankprozeß wurde am Donnerstag Abend 9 Uhr nach dreitägiger Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer zu Ende gebracht. Das Urteil lautete gegen den Hauptangeklagten, den 45jährigen Kaufmann Hermann aus Pforzheim auf 5 Jahre und 3 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Jahr und 3 Monate Unterjuchungshaft, 6000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrenverlust; gegen den 42jährigen Kaufmann Kramer auf 2 Jahre Gefängnis abzüglich 1 Jahr 3 Monate Unterjuchungshaft und gegen den 50jährigen Kaufmann Jakob Philipp aus Darmstadt auf 4 Monate Gefängnis abzüglich 1 Monat Unterjuchungshaft. Die Angeklagten, die bekanntlich durch ihre Spekulationen den Pforzheimer Bankverein um fast 14 Millionen Mark schädigten, haben sämtliche Prozeßkosten zu tragen.

Freiburg, 21. Jan. In der Engelbergstraße geriet ein zweieinhalb Jahre altes Mädchen unter einen Straßenbahnwagen, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Das Kind ist kurze Zeit später an den schweren Verletzungen gestorben.

Endingen a. N., 21. Jan. In diesem Jahr kann Geistl. Rat a. D. Marcus Kärcher sein 60jähriges Priesterjubiläum feiern.

Konstanz, 21. Jan. Weger Milchfälschung war die Landwirtsch. Frau Weiner aus St. Georgen zu 2 Wochen Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe, ihre Tochter zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Bei der von ihr gelieferten Milch war ein 50prozentiger Wasserzusatz festgestellt worden. Gegen das Urteil hatten die Verurteilten Berufung eingelegt, aber die Strafkammer verwarf dieselbe.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Jan. (Die Finanzlage der Stadt.) Aus dem Verwaltungsbericht, den Oberbürgermeister Lautenschlager in der gestrigen Sitzung der städtischen Kollegien erstattete, interessiert wohl allgemein die vielumstrittene Finanzlage der Stadt. Danach sind die 17 vergangenen Kriegsmonate wider Erwarten gut überstanden worden. Die Stadt hatte nicht nötig, zur Ausgleichung des Etats 1915/16 zu einer Steuererhöhung zu schreiten. Schon auf den 31. März 1914 konnte ein erheblicher Ueberschuß verzeichnet werden, der zur Ausgleichung des Etats 1915 mit herangezogen wurde. Das Etatsjahr 1914/15 mit seinen 4 Friedens- und 8 Kriegsmonaten hat keinen Fehlbetrag aufzuweisen, sondern auf 31. März 1915 mit einem Restvermögen von 2 331 645 Mk. 79 Pf. (einschließlich der noch aus früheren Jahren verfügbaren Restmittel) abgegeschlossen; dieses Ergebnis wurde erzielt, obgleich durch Minderablieferung des Gas- und Elektrizitätswerke und der Steigerung der Ausgaben der Latrinenanstalt ein Ausfall von gegen 1/2 Million Mark zu verzeichnen ist. Das Gesamtvermögen der Stadt beträgt zusammen 1 724 250 000 und abzüglich der Verbindlichkeiten ein reines Vermögen von 86 347 000 Mk., somit eine Zunahme gegenüber 1914 von 5 280 000 Mk. und gegenüber 1911 von rund 76,4 Millionen. Die Stadt war freilich gezwungen, wie andere Städte zu Schuldaufnahmen zu schreiten, die sich jedoch in dem Rahmen der Forderungen an das Reich bewegen.

Göppingen, 21. Jan. (Vom Rathaus.) Die bürgerlichen Kollegien beschloffen in ihrer gestrigen Sitzung zum Zweck der Ausführung des Anschlusses an die Landeswasserleitung die dazu erforderlichen Geldmittel von ca. 60 000 Mk. auf dem Wege der Anleihe aufzunehmen. Das Geld ist durch Ausschreiben von hiesigen Bürgern zu 4 1/2 Prozent angeboten worden. — Dann wurde im Prinzip die Bedingungen über den Anschluß von Industrieabzweigungen an das städtische Stammgleis ins Industriegelände südlich der Ulmer Straße zugestimmt. — Die städtische Erwerbslosenfürsorge wird nun auf den ganzen Bezirk ausgedehnt. Das im Dezember verbesserte Göppinger Statut wurde als Bezirksfassung anerkannt. Der Verwaltungsausschuß bleibt bestehen. Als letzte Instanz entscheidet der Bezirksrat. Von verschiedenen Seiten wurde ausgedrückt, daß es wünschenswert wäre, wenn die benachbarten Bezirke Belzheim und Schwarndorf sich zur Einführung der Fürsorge im ganzen Bezirk ebenfalls entschließen würden, da eine Anzahl Arbeiter von diesen Bezirken zugehörigen benachbarten Ortschaften, die im

Göppinger Industriegebiet tätig sind, Unterstützung nicht erhalten.

(-) Münsingen, 21. Jan. (Neue serbische Gefangene.) Ein weiterer Transport von etwa 800 gefangenen Serben traf gestern vormittag 9 Uhr hier ein. Der Zustand und deren Aussehen war noch viel milder als das der gestrigen, sie hatten teils nur ein schlechtes Hemd und eine zerrissene Hose auf dem Leib. Als Stiefelersatz dienten ihnen zum Teil Bretterchen mit Lumpen an die Füße gebunden. Das ganze Bild machte einen Eindruck, das jeder Beschreibung spottet.

(-) Waldsee, 21. Jan. (Mord?) Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde die etwa 35 Jahre alte ledige Emilie Fussenegger, Schwester der Frau Löwenwirtin hier, in ihrem Wohnzimmer in angelegtem Zustand auf dem Boden tot aufgefunden. Am Hals zeigten sich strangulierungspuren. Näheres wird die Untersuchung ergeben.

(-) Stuttgart, 20. Jan. (Schlachtrichmarkt.) Auf dem Schlachtrichmarkt wurden zugetrieben: 474 Grochvieh, 484 Kälber und 138 Schweine. Unverkauft sind: 53 Grochvieh. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qualität 145-150, 2. Qualität 135-145; Bullen 1. Qualität 139-142, 2. Qualität 136 bis 138; Stiere 1. Qualität 148-155; Jungstiere 2. Qualität 143-148, 3. Qualität 135-141; Kühe 2. Qualität 130-132; Kälber 1. Qualität 162-168, 2. Qualität 152-162, 3. Qualität 136-150. Schweine vollfleischige über 120 Kilo 129, vollfleischige über 100-120 Kilo 118, vollfleischige über 80-100 Kilo 108, über 60-80 Kilo 93, unter 60 Kilo 00. Sauen 103.

Jahresgedenktage des Brigade-Ersch-Bataillons Nr. 53. Festhalten der durch Angriff erworbenen Stellung beim Karmeliterkreuz im Breiterwald gegen mehrere feindliche Gegenangriffe vom 21. bis 24. Januar 1915. (R.M.)

Die württ. Verlustliste Nr. 336 betrifft das Ers.-Inf.-Regt. Nr. 52, die Ref.-Inf.-Regimenter Nr. 119, 122 und 248, die Inf.-Regimenter Nr. 128 und 180, die Ulanen-Regimenter Nr. 19 und 20, die 1. Ref.-Pionier-Kompanie.

Lokales.

Weiterer Kreuz-Ritter.



Mit dem Eisernen Kreuz wurde ferner geschmückt: Frh. Treiber, Bergbahnschaffner, Sohn des f. Schuhmachermstrs. Friedr. Treiber von hier. Wir gratulieren.

- **Postalisches:** In der Aufschrift der Postsendung muß bekanntlich nicht nur der Bestimmungsort, sondern auch der Empfänger so bestimmt bezeichnet sein, daß jeder Ungewißheit vorgebeugt wird. Hierzu gehört, daß unter dem Bestimmungsort - wenigstens bei größeren Orten - die Wohnung des Empfängers (Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk usw.) angegeben wird, wenn es sich um wenig bekannte Personen oder Geschäfte handelt. Bei den nach Berlin gerichteten Sendungen sind außer der Wohnung des Empfängers der Postbezirk (D., W. usw.) und natürlich auch die Nummer der Bestellpostanstalt hinter der Ortsbezeichnung

„Berlin“ also z. B. „Berlin W.“ anzugeben. Auskunft über die hierbei in Betracht kommenden Angaben gibt das Straßenverzeichnis von Berlin und den angrenzenden Orten mit Angabe der Bestellpostanstalten, das bei den Postanstalten und den Briefträgern zum Preise von 5 Pfennig für das Stück abgegeben wird. Selbstverständlich müssen sämtliche Angaben einer Aufschrift auch richtig und deutlich abgefaßt sein. Wer es an diesen Vorbedingungen einer ordnungsmäßigen Bestellung fehlen läßt, handelt gegen sein eigenes Interesse, denn er läuft Gefahr, daß seine Sendungen als unbeschriftet behandelt werden müssen. Dies trifft besonders für die jetzige Zeit zu, wo infolge der zahlreichen Einberufungen des ständigen Postpersonals zum Heeresdienst der Bestelldienst bekanntlich zum großen Teil durch weniger ortskundige Aushilfskräfte besorgt werden muß.

- **Frühe Vegetation.** Wo man geht, macht sich das milde Wetter bemerkbar. In den Gärten, im Wald und in den Wäldern fängt es zu grünen an. Die Knospen dauern einen fast ob der Reifezeit, mit der sie in den hellen Tag guden. Sie sind zu vorzeitig, denn wenn die Kälte einsetzt, gibt es einen Rückschlag. Der Saft schießt zu bald ins Holz. Das Wetter ist so mild, daß man den Sämling schon nach Edelweissern schneiden gehen sieht und der Gartenfreund schort, als ob er schon viel versäumt hätte. Wenn es so bliebe wie Anno 1617, dann wärs gut. Da war ein sehr früher Jahrgang. In der jüngsten Woche hat man das Feld mit Pflügen, Wälen und Haberäden angegriffen. Es war tödlich Wetter bis zur Blüte. Dann kam Regen und vermischter Sonnenschein. Wein gab es so überflüssig viel, daß man ihn aus Mangel an Faß hat in die Fäber einschlagen müssen; er war aber so sauer, daß er vor drei Jahren nicht zu genießen gewesen. Anno 1328 war es noch viel besser. Da war ein so warmer und gelinder Winter, daß die Bäume im Jänner und die Weiden im Aprilen abblüht haben. Im Frühlings war Ernte, 14 Tage nach Jakobi Herbst und ein so reiches Jahr, daß an Wein und Frucht, dazu ein Auebund auch an allem Obst und anderen Erdgewächsen, ein großer Ueberfluß erwachsen.

Kriegschronik 1915

22. Januar: Heftige Kämpfe im Sundgau, die Franzosen werden nördlich Sennheim zurückgeworfen.
- Der englische Dampfer „Dunard“ wird in der Nähe der holländischen Küste durch ein deutsches U-Boot zum Sinken gebracht.
- Nach der endgültigen Festsetzung beträgt die Kriegsschulden in Oesterreich und Ungarn zusammen 3 Milliarden und 308 Millionen Kronen.
- Deutsche Flugzeuge werfen auf Dänkirchen 80 Bomben ab.
23. Januar: In den Argonnen erobern unsere Truppen eine feindliche Stellung und machen 13 Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen.
- In Nordvosten werden russische Angriffe zurückgewiesen, im Suchabchnitt schreitet der Angriff fort.

- Die Offensiv der Russen in der Bukowina bricht zusammen
- Die Oesterreich: erobern Kirlibaba und drängen die Russen zurück.
- Marokkanische Stämme revoltieren in der Umgegend der Stadt Toga.
- Das amerikanische Repräsentantenhans bewilligt für Heereszwecke einen Kredit von 101 Millionen Dollar.
- Der Kaiser verleiht dem Verteidiger von Tjingtau Kapitän J. S. Mager-Waldach das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Reford.

Erst hatte bei dem lähnen Sport, Den uns're Flieger üben, Der Jümmelmann den Weltreford, Er holte Nummer sieben.
Doch lange ließ sich Bölske nicht Im Wettbewerb besiegen, Er stellte her das Gleichgewicht, Das Braucht er auch beim Fliegen).
Nun war die ganze Welt gespannt: Wer kriegt zuerst den achten? Da machten beide, wie bekannt, Es anders, als wir dachten.
Sie lieferten - ein neuer Brauch - Gleich zwei auf einem Brette, Drum kam ein hoher Orden auch Gestlogen als Doublette.
Und Tags darauf - das geht beinah' Schon über alle Jänne - Da war der Bölske wieder da; Man brüllte „alle neume“!
So legen emig sie zurück Auf ihrer Ruhmesleiter Stets neue Sprossen, Stüd für Stüd, Und - der Betrieb geht weiter. (Gottlieb im „Tag“.)

Ev. Gottesdienst. 3. Sonntag n. Erscheinungsfest. 23. Jan. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfar Rempis. 11 Uhr Kindergottesdienst. Mitt. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen; Stadtpfarer Köslar. Abends 8 Uhr Abbestunde: Stadtpfarer Köslar.
Kath. Gottesdienst. Sonntag, 23. Januar, 9 Uhr Predigt und Amt. 2 Uhr Christenlehre und Andacht. Montag keine hl. Messe, Dienstag und Freitag 7/8 Uhr an den übrigen Tagen 8 Uhr hl. Messe. Kriegsbestunde: Montag und Freitag abend 6 1/2 Uhr. Beicht: Samstag, den 22. Jan., von nachm. 2 Uhr an. Komunion: Sonntag 7 und 7 1/2 Uhr, Montag keine, an den übrigen Tagen vor der hl. Messe.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Reis-Verkauf an Winderbemittelte.
Montag, den 21. Januar 1916,
vormittags 9-12 Uhr und nachm. von 2 Uhr an in der alten Realschule.
Abgabe an die einzelnen Familien 5 Pfd., Preis per Pfund 50 Pfg.
Im übrigen wird auf die stadtschultheißenamtliche Bekanntmachung vom 14. Januar hingewiesen.
Wildbad, den 22. Januar 1916.
Stadt. Verkaufskommission.

Geschäfts-Empfehlung.
Meiner weiten Kundschaft zur gef. Kenntnis, daß ich infolge längerer Urlaubs wieder in meinem Geschäft tätig bin.
Julius Schmid,
Bisler.

Zahnarzt Günther
Bergbahngelände
Sprechstunden 9-12 u. 2-6

Gasth. zum Hirsch.
Nächsten Montag
Mehel-Suppe
Metzelsuppe
wozu höflichst einladet
Georg Mast.

Waschkessel
extra stark, geschweißt und verzinkt, liefert billigt
Flaschner Großmann.

H. Forkant Meistern.
Reis-Verkauf.
Am **Mittwoch, den 26. Januar,** nachm. 5 Uhr, im „Jägerstübli“ in Wildbad aus Staatswald 14 Hefelsteig, 15 Eisenhülle, 16 Sandsteigle, 17 Schumichel, 28 Hintere Waldhütte: 5 Lose ungebundenes Nadelholz-Reisig, geschägt zu 2100 Wellen.

Unserem hochgeschätzten **Staubvertreiber** **Frh. Wandpflua** zu seinem morgen Sonntag stattfindenden **70jähr. Geburtstag** ein dreifach donnerndes **Hoch! Hoch! Hoch!** **Der Altersgenosse.**

Einen halben Morgen
Acker
mit Scheueranteil, in der Bärenklänge, hat zu verkaufen. [15]
Zu erfragen in der Exp.

Eine kleinere **3 Zimmer-Wohnung** mit Preisangabe, wird für sofort zu mieten gesucht.
Wer, sagt die Exped. [16]

Blei
kauft jedes Quantum, zu hohen Preisen.
Flaschner Großmann.

Schwarze **Tricot-Daillen** für Frauen, empfiehlt **H. Schanz.**

Naulahka-Tee in allen Preislagen. **Chae mit der Münze,** a Paket 85 u. 45 Pfg. **India-Ceylon-Tee,** a Paket 20 Pfg. **Badania-Cacao,** 1/2 Pfund 75 Pfg., **Vafer-Caco,** a Paket 1 Mark, **Deutsche Schokoladen** u. empfiehlt **Drogerie Hans Grundner, Nachf. Herm. Erdmann.**

Schwarze **Wollblusen** gefüttert, sehr gute Qualität, aber nicht neueste Mode, verkauft per Stück zu M. 6 und M. 8 soweit Vorrat reicht. **H. Schanz.**

Heidelbeergeist, garantiert rein 1910er, **Zweitschgenwasser, Fruchtbranntwein** usw. empfiehlt **Hofkonditor Lindenberger.**

Branntwein u. Likör offen und in Flaschen, empfiehlt **Cafe Sechtle.**

Wildbad, den 21. Januar 1916.
Danklagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer l. Schwester, Schwägerin und Tante **Christiane Hammer** erfahren durften, für die vielen Blumenpenden, die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, den Herrn Trägern, sowie den Herrn Lehrern sagen ihren **herzlichen Dank.**
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ph. Bosch, Wildbad.
Durch rechtzeitige große Einkäufe, habe noch besonders **preiswert** anzubieten:
Herren- u. Knaben-Anzüge, Einzelne Hosen, Loden-Joppen, Loden-Umhänge, Bozener Mäntel, Ueberzieher, Ulster, Werktagshosen, blaue Arbeitsanzüge, Jagdwesten, Tricot-Unterkleidung, Baumwollflannelhemden, eigene Anfertigung. Bleyles Knaben-Anzüge.
Feldpost-Flaschen für Spirituosen, fertig zum Versand in Packarton, empfiehlt **Hermann Ruhn.**